

Als der Haltberg abgetragen wurde und was er sonst schon alles so erlebt hat

Der Haltberg, einst mit Verbindungsstrasse nach Fägswil und Wald, hatte schon immer eine besondere Bedeutung für unser Dorf. Sei es als Aussichtspunkt oder Rückendeckung für das Tobel mit seiner Industrie.

Er war dannzumal nur mit «Vorspann» zu bewältigen, heisst zusätzliche Ochsen oder sogar Pferde anzuspinnen und gleichzeitig in der gleichnamigen Wirtschaft sich einen zu genehmigen während der Wartezeit. Oder dasselbe bergabwärts, wenn vom Oberhaltberg auch zusätzliche, bremswirkende Tiere benötigt wurden. So verschwand seine Bedeutung mit dem Bau der Strasse 1846 durch das Grundtal, nachdem die wilde Jona etwas gebändigt wurde.

Am Fusse des Haltbergs, an der Jona im Tobel, wo einst auch Springkonkurrenzen abgehalten wurden, machten sich zuerst die Spinnerei Amrein und später auch Caspar Honegger mit seiner Maschinenfabrik die Kraft des Wassers zunutze. Eine Erfolgsgeschichte begann. Die von Honegger 1848 gegründete Webmaschinenfabrik durfte eine steile, gewinnbringende Strasse erklimmen (ohne Vorspann wie einst die Fuhrwerke am Haltberg).

Stetig wuchs das Geschäft mit den fabrizierten Webstühlen, welche schon bald in alle Welt exportiert wurden. Wachsende Firma heisst aber auch mehr Platzbedarf. Die nachstehende Grafik zeigt schön die Neubauten des Areals von 1848 bis 1935. Obwohl sich das «Tobel» nach Süden etwas öffnet, war irgendwann fast jeder Quadratmeter genutzt für die zahlreichen Unterabteilungen, welche der Webstuhlherstellung zudienten und diese erst im heimischen Ort ermöglichten. So gehörten eine eigene Modellschreinerei (dazu nötig ein Holzlager), eine Gieserei, Schlosserei, Schmiede, einst eine Kesselschmitte und viele andere Abteilungen zu unserer Joweid.

Waren in den Anfangszeiten die

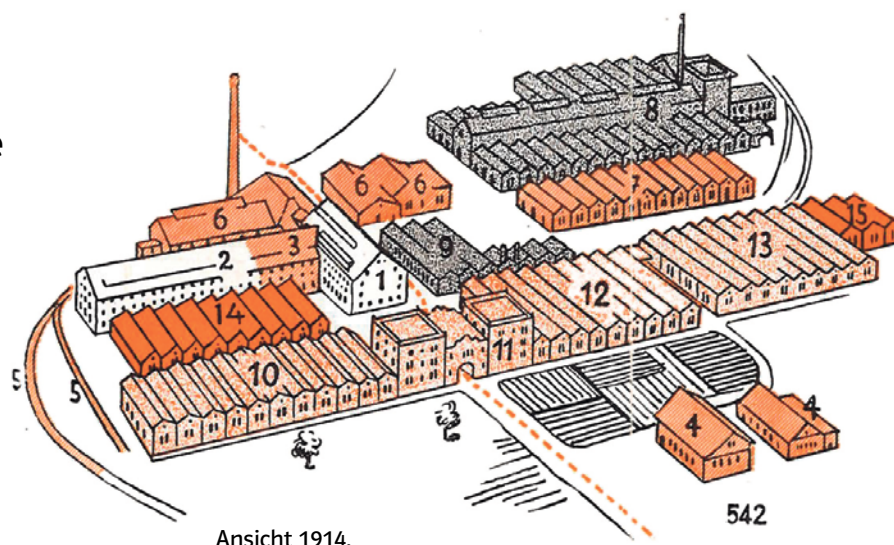
gefertigten Webstühle noch vorwiegend aus Holz (zu besichtigen der legendäre Honegger-Web-

stuhl von 1860 im Parterre des Amthauses Rüti), entwickelten die Konstrukteure immer mehr Bauteile aus Guss oder Stahl. Für einen reibungslosen Ablauf dieser Produktion war natürlich ein entsprechend genügend grosses Eisenlager unabdingbar.

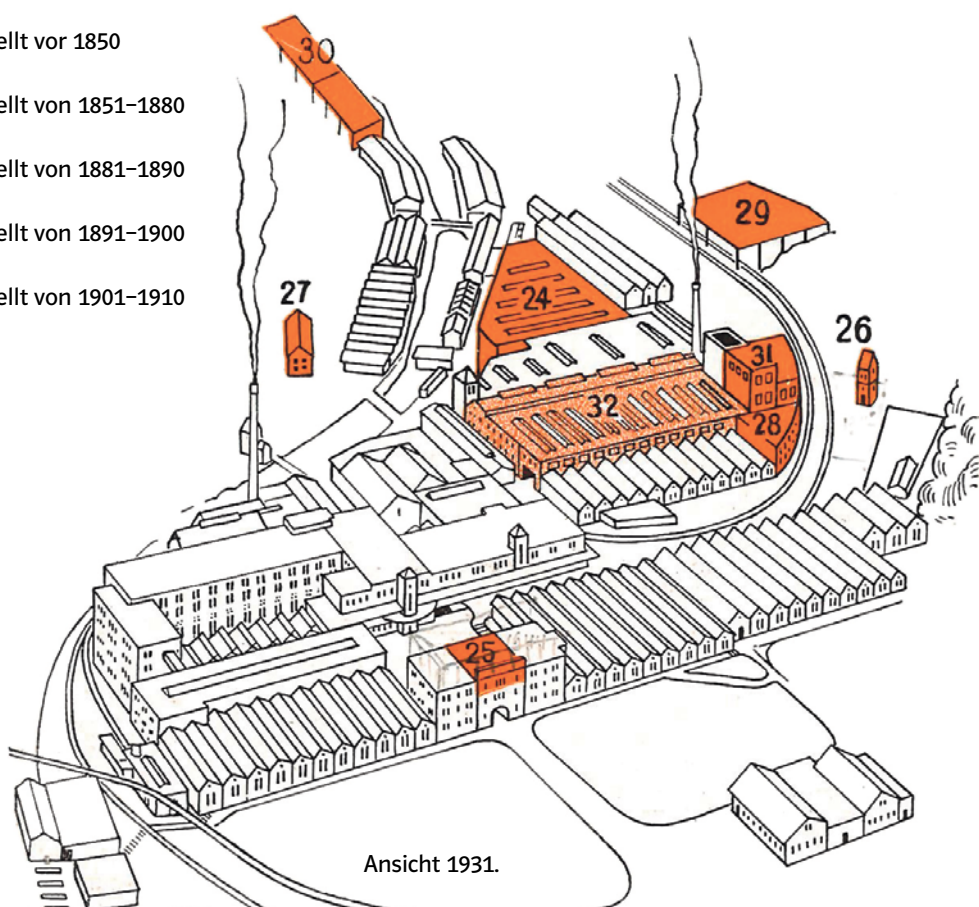
So stellte sich 1962 die Frage,

wohin mit einer Halle, fast 100 Meter lang und 40 Meter breit auf dem aktuellen Firmengelände. Die Haltbergnase, um welche die Jona mäandriert, war die Lösung. Die Kurve, welche der Jona 1939 solchen Schuss gab, dass sie bei der ersten Brücke alle vom Hochwas-

Wachstum unserer Werke



-  erstellt vor 1850
-  erstellt von 1851-1880
-  erstellt von 1881-1890
-  erstellt von 1891-1900
-  erstellt von 1901-1910

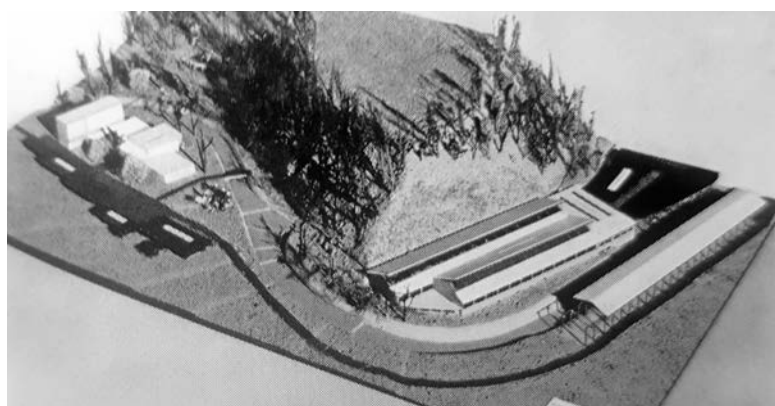
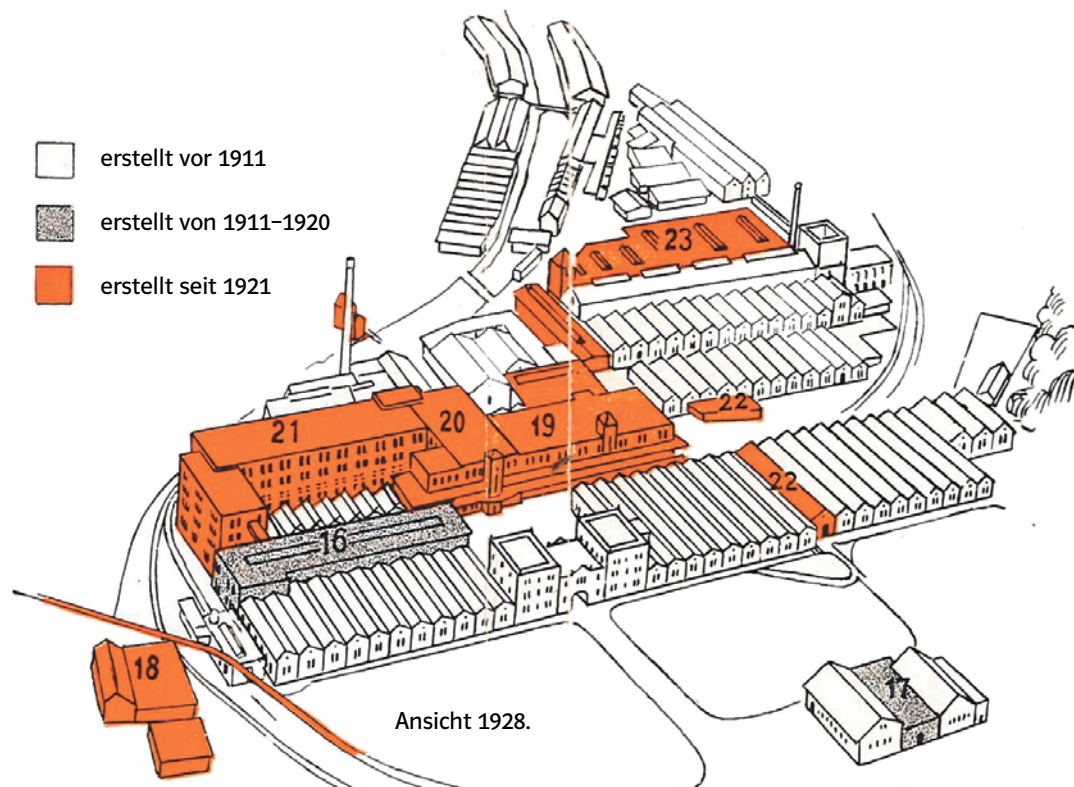


- 1** Frühere Zentralwerkstatt mit Hauptmagazin, Schreinerei und Modellschreinerei. Bestand schon, jedoch alleinstehend (zuerst als Spinnerei, dann als Weberei), als anno 1847 Caspar Honegger seine Werkstätte von Siebnen (Schwyz) nach Rüti (Zch.) verlegte. Wurde vermutlich Anfang der 40er Jahre erstellt; war also bis im Jahre 1924 der älteste Teil unserer Fabrikanlage.
- 2** Vorwerkmaschinen für Seide und Baumwolle. (Erstellt Anfang der 50er Jahre.)
- 3** Verbindung zwischen Gebäude 1 und 2. (Erstellt Mitte der 60er Jahre.)
- 4** Garagen und Arbeiter-Esslokal. Wurde in den 60er-Jahren erbaut. Stand zuerst da, wo sich jetzt Werkstatt 12 befindet und diente als Stallungen, Scheune und Remisen.
- 5** Privatgeleise und Zahnradbahn. (Erstellt im Jahre 1873 von Rickenbach.) Hätte im Jahre 1870 gebaut werden und als Versuchsanlage für den Bau der Rigi-Bahn dienen sollen, was jedoch infolge des 70er-Krieges verhindert wurde, so dass Rickenbach seine erste Zahnradbahn ohne diese Vorprobe bauen musste.
- 6** Schmiede, Dampfhaus, Schleiferei und Fräserei. (Erstellt im Jahre 1875.)
- 7** Giesserei-Bureau und Gussputzerei. (Erstellt im Jahre 1878.) Dort stand ursprünglich unsere erste Giesserei von sehr bescheidenem Umfange.
- 8** Giesserei. (Erstellt in den Jahren 1884–89.)
- 9** Kesselschmiede, Holzfräserei und Trocknungsraum.

- (Erstellt im Jahre 1889.) Ist jetzt grösstenteils verschwunden und durch Gebäude 18 ersetzt worden.
- 10** Montagehalle für Seidenwebstühle und früherer Ausstellungssaal Nr. 1. (Erstellt im Jahre 1893.)
- 11** Bureaux. (Erstellt im Jahre 1897.)
- 12** Montagehalle für gewöhnliche Stühle und Buntautomaten. (Erstellt im Jahre 1895.)
- 13** Montagehalle für 1-schützige Webautomaten. (Erstellt 1900.)
- 14** Materialverwaltung, Werkzeugzimmer, Reparaturwerkstätte. (Erstellt im Jahre 1906.)
- 15** Frühere Abteilung Schaft- und Jacquardmaschinen. (Erstellt im Jahre 1910.) Jetzt Erweiterung des Gebäudes 13 (1-schützige Webautomaten).
- 16** Dreherei Nr. 1 und Speditions-

- halle für Seidenstühle. (Erstellt im Jahre 1917.)
- 17** Früherer Ausstellungssaal Nr. 2. Jetzt Gewerbeschule. (Erstellt im Jahre 1920.)
- 18** Steg über die Jona nach Tann und Lager für fertige Stücke. (Erstellt im Jahre 1922.) Bis 1922 ging der Fussgängerverkehr von und nach Tann durch unsere Fabrikanlage (siehe farbige punktierte Linie auf Abbildung 19.)
- 19** Holzfräserei und Trocknerei, Schreinerei und Modellwerkstätte. (Erstellt im Jahre 1924.)
- 20** Ausstellungssaal, Vorwerkmaschinen für Seidenweberei, Hauptmagazin und Zeichnungsarchiv. (Erstellt im Jahre 1925.)
- 21** Schaft- und Jacquardmaschinen, Dreherei Nr. 2, Vorwerkmaschinen für Baumwolle und diesbezügliche Speditionshalle. (Erstellt im Jahre 1926.)

- 22** Speditionshallen für 1-schützige Webautomaten und für Gusslieferungen. (Erstellt im Jahre 1927.)
- 23** Erweiterung, Erhöhung und inwendige Modernisierung unserer Giesserei (begonnen 1927).
- 24, 29, 30** Bretterschuppen. (Erstellt in den Jahren 1929–31.)
- 25** Grosser Zeichensaal. (Erstellt 1929.)
- 26** Transformatorenhaus. (Erstellt 1928.)
- 27** Sanitätszimmer und Krankenkasse. (Erstellt 1930.)
- 28** Giesserei-Maschinenhaus. (Erstellt 1929.)
- 31** Sandaufbereitung. (Erstellt 1931.)
- 32** Geplante Erweiterung und Erhöhung der Giesserei.



Modell des Abtrages und der neuen Eisenlagerhalle.

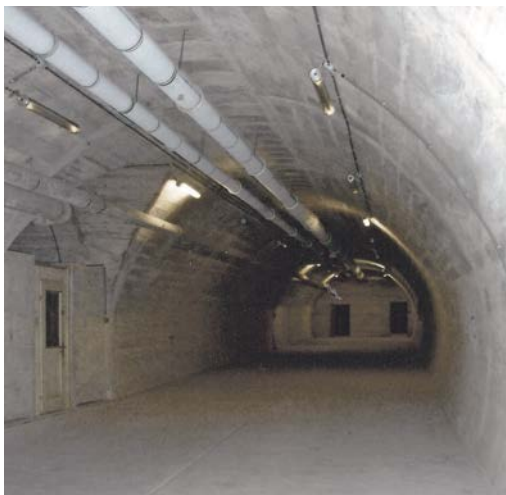


Hinter der ehemaligen Lagerhalle.



Abtransport von 70 000 m³ Gestein.

(Bild aus D'Joweid, April 1963)



Im Joweidstollen.



Flugaufnahme 1973 mit Deponie und Kieswerk.

ser mitgeführten Hölzer staute und Firmenareal und schliesslich auch das Dorf in unheilvoller Art überschwemmte, wurde überbaut und enthemmt. Nach vielen Verhandlungen mit den kantonalen Behörden (Wasser- und Forstwirtschaft) konnte eine Bewilligung für die neue, beheizte Lagerhalle erreicht werden. Beheizt deshalb, weil die Stahlstangen, -drähte, -bleche und -platten nach Möglichkeit vor der Verarbeitung nicht rosten sollten.

Nun aber mussten grosse Maschinen her. Zuerst fielen die Bäume am Steilhang den Motorsägen zum Opfer (der Baumbestand musste nach Auflage andernorts wieder aufgeforstet werden), dann kamen Bagger! Viele Wochen lang fuhren alle drei bis vier Minuten schwere Lastwagen, jeder mit einigen Tonnen Gestein beladen, aus dem Tobel.

Rund 70 000 m³ Gestein wurden von der vorwitzigen Haltberg-nase abgetragen, eine riesige Menge, deren Spuren auch noch

heute auf dem Ortsplan zu erkennen sind.

Der Haltberg verlor sein Profil, die Joweid gewann ihres.

Der gebeutelte Haltberg (durchbohrt)

Schon 1960 wurde der Haltberg gepiesakt. Angesichts der östlichen Bedrohung und des geplanten Neubaus eines grossen Bürogebäudes mit Schutzräumen beim Bahnhof, musste auch den im Tobel tätigen Mitarbeitern eine Schutzmöglichkeit geboten werden. So wurde der Bau des «Joweidstollens» in Angriff genommen, dessen Ausmass ebenfalls auf dem Ortsplan gelesen werden kann (oberhalb Bildmitte). Glücklicherweise musste der Stollen nie ernstfallmässig genutzt werden. Bestehen tut er aber nach wie vor.

Ein zweiter Durchstich, diesmal für den Laufenbach

Der Laufenbach entspringt westlich der Plöcheren, durchfliesst das Tüfental, speist das Natureis-

feld «Moos» im Neu York, vereinigt sich südlich des Kindergartens mit dem Gubelbächli, und stürzt beim Quartier Laufenbach über einen fast 20 Meter hohen Wasserfall.

Nachdem der Laufenbach, wie einst auch die Jona Wasserkraftspender für zahlreiche kleine und grössere Unternehmungen in Rüti war, hat er immer wieder für Sturzbäche im Dorf gesorgt. 1968 zwang man ihn darum, südlich des Gubels in den Untergrund zu verschwinden und sich im Tanner-tobel mit der ebenso ungestümen Jona zu vereinigen. Damals wurde ein Stollen von 608 Meter Länge und 3,35 Meter Durchmesser quer durch den Haltberg getrieben und der Hochwasserschutz gegen den Laufenbach so gelöst. Nichts desto trotz hat er sich am 28. Juli 2011 noch einmal zurückgemeldet und sich sein Bachbett über die Walder- und Gubelstrasse wieder selbst gesucht.

Sein ehemaliger Bachlauf via Hirschenstrasse und Wiesenthalstrasse bis zur Härte wird heute für das Regenwasser genutzt, 2006 wurde oberhalb des Kreisel das ehemalige Bachbett soweit erweitert, dass es als Rückhaltebecken dienen kann.

Abgetragen und aufgefüllt

Auch oberirdisch hat der Haltberg dem Menschen dienen müssen. Baumeister Kohler eröffnete 1950 im Oberhaltberg eine Anlage für Kiesabbau und -aufbereitung. Wie auf dem Foto zu sehen ist, waren die Abbaugelände riesig. Das Werk selbst hat sogar

Gustav Meienhofer zu einem Gemälde animiert. Die Kiesaufbereitung wurde 1974 aufgegeben. Aber bis in die 80er Jahre hat die Maschinenfabrik in der östlichen Kiesgrube, welche etwa der Fläche von zwei Fussballfeldern entsprach, Giessereiabfälle deponiert. 1984 schloss Sulzer Rüti die Giesserei, der Lagerplatz im Oberhaltberg wurde nicht mehr gebraucht. Einer Rekultivierung des Bodens stand also nichts mehr im Wege. Seit einigen Jahren ist über der ehemaligen Deponie wieder saftiges Wiesland zu sehen.

Beim Standort des ehemaligen Werkes kann man immer noch die einzelnen Kiesabteile erahnen. Das ganze Areal ist kantonales Naturschutzgebiet mit zahlreichen Amphibienarten und Kleinlebewesen.

Es gäbe noch viel zu erzählen über den Haltberg, über den einstigen Schiessplatz, die Fussballturniere und die 1.-August-Feiern bei der Rosenburg. Und darüber, dass die Dynastie Knie auf dem Haltberg beinahe Land für Knies Kinderzoo gekauft hätte.

Ja, der Haltberg hat schon vieles erlebt, er wurde durchstochen, abgetragen, ausgehöhlt und ist doch immer noch ein schönes Naherholungsgebiet mit dem kleinen Biotop «Im Gübeli», dem kantonalen Naturschutzgebiet auf dem Gelände der ehemaligen Kiesgrube, der Aussicht ins wilde Tannertobel und aufs Dorf. Er ist jedenfalls sicher mal einen Spaziergang wert.

Susanna Frick



Kieswerk Kohler, gezeichnet von Gustav Meienhofer.